

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

9.11.1787 (Nr. 135)

Carllsruher Zeitung.

Freytags den 9 November 1787.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Mayland, vom 17 Oct.

Von Lugano wird unter dem 11ten geschrieben, daß an diesem Tag, bey einem heftigen Wind, der dasige See in einer außerordentlichen Bewegung gewesen, die doch mehr von einer innern Erschütterung, als von dem Wind selbst herrührte, welche von einem Erdbeben verursacht worden zu seyn schien. Bey Menschen Bedenken hat man diesen See nicht so unruhig gesehen; die Wellen, welche mit Heftigkeit an das Ufer schlugen, haben eine Menge Barken zum größten Schaden der Eigenthümer zu Grund gerichtet, doch hat dabey Niemand das Leben verlohren. Diesen Morgen wurde, unter Begleitung des Königl. Generalkassirers und der Bedeckung einiger Dragoner zu Pferd, das Geld nach Wien gebracht, welches von der St. Theresien Bank Sr. Majestät dem Kayser gegen die gewöhnliche Zinsen vorgeschossen worden.

Von der Weser, vom 25 Oct.

Die K. preuss. Truppen in Holland sollen, dem Vernehmen nach, bey dem Eintritt der schlimmen Witterung in die Städte verlegt werden, um den Winter über darinn zu bleiben, doch so, daß sie im Nothfall bald wieder zusammengezogen werden können. Vor der Herstellung der Ruhe in der Provinz Holland dürften sie also die vereinigten Niederlande nicht wieder verlassen. Zu Bremen liegt noch ein beträchtlicher Vorrath Mehl aus dem Magazin zu Magdeburg. Anfangs sollte es die Weser wieder hinauf gebracht werden; es sind aber Gegenbefehle angekommen und nun soll es über See gerade nach Holland geschafft werden.

Wesel, vom 26 Oct.

Aus einem Brief des Grafen von Kalkreuth selbst, erfährt man folgenden edlen Zug, welchen eine Anzahl Sudberg'scher Grenadiers, von der Compagnie des Hauptmanns von Ehrlich, bey dem Angriff auf den Patriotens-Posten bey der Tolhel bewiesen haben. Die Preussische Avantgarde wurde daselbst mit einem starken Kartätschenfeuer empfangen und mußte ihre eine Kanone im Stich lassen, vor welcher eine Kugel 3 Pferde todt schlug. Der Graf von Kalkreuth, welcher Kanonen genug erobert hatte, wollte diese eine im Stich lassen, allein in dem Augenblick erboten sich eine Anzahl Grenadier, sie aus dem Feuer zu holen. Der Graf wollte es nicht zugeben, allein die

Grenadier brachten bald die Kanone unter Freubengeschrey aus dem Feuer und sagten: Herr General, nun wollen wir auch die Lavette holen. Der Graf wollte schlechterdings so brave Soldaten nicht noch einmal in Gefahr sehn, allein die Grenadier brachten auch die Lavette und als der Graf ihnen auf der Stelle ein Geschenk an Geld machte, riefen sie: Herr General, das soll nicht für uns, sondern für unsre verwundete Kameraden seyn.

Haag, vom 27 Oct.

Die Wirkungen der Revolution lassen sich nur langsam spüren und te günstiger der äußerliche Schein dem statthalterischen System ist, desto mehr glaubt man, gegen die innerlichen Gesinnungen und den Keim der vorigen Denckungsart, der bey gewissen Regierungen noch vorhanden ist und aus Furcht vor Remosirungen nur nicht ausbricht, mißtrauisch seyn zu müssen. Man sieht, daß eine geheime Hand im Spiel ist, die daran arbeitet, daß man nicht alle Hoffnung bey einer Parthey aufgebe, die freylich darnieder liegt, aber doch noch sehr mächtig ist. Die Städte Leyden, Haarlem und Alkmaar gehören unter diese Anzahl und obgleich Deputirte der Staaten von Holland dahin abgeschickt worden sind, um die Entwaffnung vorzubereiten und man auch in der That angefangen hat, die Waffen lieber niederzulegen, als sich dazu zwingen zu lassen; so glaubt man doch, um so viel mehr Ursache zu haben, sich vor den Regierungen daselbst, die man nicht verändert hat, fürchten zu müssen, da man bereits sieht, daß sie anfangen, sich den Maafregeln zu widersetzen, welche die Staaten von Holland nehmen, um in der Provinz das statthalterische System zu bevestigen. Um das Uebel mit der Wurzel auszureuten, scheint man auch entschlossen zu seyn, diese Regierung zu verändern, so wie man den Prinzen in voriger Woche gebeten hat, dieses zu Schoonhoven zu thun und man erwartet, daß man wegen der Gährung, welche diejenigen, die den größten Antheil an der Verwaltung haben; verursachen, unvorzüglich die Entschliesung nehmen wird, sie von derselben zu entfernen. Dem Ansehn nach wird die isige in Amsterdam befindliche Besatzung, die nun 2500 Mann stark, seitdem das Regiment des Erbprinzen dazu gestoßen ist, beständig in Amsterdam bleiben, um die isige Regierung bey ihren Berath-

Schlagungen gegen die demokratische Parthey zu sichern. Die Stadt muß den Preussischen Truppen in selbiger Gegend täglich 25000 Pfund Mehl, 15 Ochsen und 800 Maas Hafer liefern. Man glaubt, der Herzog von Braunschweig werde nicht länger, als bis zu Ende dieses Monats, in Holland bleiben; wenigstens hat er der Prinzessin von Oranien, ehe er einrückte, versichert, daß er zu Anfang des Novembers wieder in seinen Staaten seyn müßte. Allein die Einrichtung in Ansehung der Preussischen Armee, scheint geändert zu seyn und da man vorher glaubte, daß sie im Klevischen und in Westphalen überwintern würde, wie der Holländische Gesandte zu Berlin, der Herr van Rbeede, angekündigt hatte; so macht man jetzt Anstalten, damit sie während des Winters in Holland bleiben könne. Wenigstens ist der Ingenieurkapitain von Soek am 24ten von hier abgegangen, um die Quartiere für 15000 Mann in der Gegend von Naarden, Muiden und Wesep, einzurichten. Die Anstalten, die in Frankreich gemacht werden, haben vielleicht nicht wenig zu dieser Veränderung beigetragen und die Anstalten im Französischen Flandern scheinen besonders anzudeuten, daß Frankreich die patriotische Parthey noch nicht aufgibt.

Versailles, vom 28 Oct.

Die Furcht für einen Bruch zwischen unsrer Krone und England ist nun auf einmal verschwunden. Zum überzeugenden Beweise dienen folgende Erklärungen, die sich beyde Höfe einander gegeben haben.

Erklärung Englands.

„Da die in der Republik der vereinigten Niederlande vorgegangnen Ereignisse nicht die mindeste Ursache zur Untersuchung, vielweniger zu Strittigkeiten zwischen beyden Höfen zurückzulassen scheinen, so sind Unterzeichnete Bevollmächtigte, anzufragen, ob Se. Allerchristlichste Majestät noch gefinnt sind, der am 16ten Sept. durch ihren Bevollmächtigten Minister gethanen Erklärung Kraft zu geben, welche, da darin Hilffestung an Holland verkündigt worden, die Rüstungen zur See von Seiten Sr. Großbritannischen Majestät verursacht haben, worauf gleiche Rüstungen französischerseits gemacht worden sind.“

„Wenn der Hof von Versailles geneigt ist, sich über diesen Punkt sowohl, als über das gegen die Republik anzunehmende Betragen auf eine dem beyderseits geäußerten Wunsch zur Beybehaltung des guten Vernehmens zwischen beyden Höfen angemessene Art zu erklären, auch zu erkennen geben will, daß, in gefolge des Vorgegangnen, nicht die mindeste feindliche Absicht obwalte; so wolle Se. Großbritannische Majestät, deren Absicht allzeit dahin gieng, mit den freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Allerchristlichsten Majestät über-

einzuwilligen, darcin willigen, daß alle Rüstungen und überhaupt alle Vorbereitungen zum Krieg von beyden Seiten aufhören und das Seewesen beyder Nationen auf den Friedensfuß, so wie es sich am 1sten Januar l. J. befand, wiederhergestellt werde. Versailles den 27sten Oct. 1787.“

Dorset Wm. Eden.

Gegenerklärung Frankreichs.

„Wie war es die Gesinnung Sr. Allerchristlichsten Majestät, sich gewaltsamerweise in die Angelegenheiten der Republik der vereinigten Niederlande zu mischen und da die durch den Herrn Barthelemy am 16ten Sept. dem Londner Hof gethane Eröffnung nichts anders zum Gegenstand hatte, als gesagtem Hof eine Gesinnung anzuzeigen, davon die Beweggründe nicht mehr bestehen, besonders, seitdem des Königs von Preussen Majestät Ihre Entschliesung bekannt gemacht haben; so haben Se. Allerchristlichste Majestät keine Schwierigkeit gemacht, zu äusern, daß Sie obgezagter Erklärung gar keine Folge geben wollen und nicht die mindeste feindselige Absicht wegen des in Holland vorgegangnen beybehaltens. Dem zufolge willigen Se. Majestät, indem Sie mit den Gesinnungen Sr. Großbritannischen Majestät zur Aufrechthaltung des guten Vernehmens zwischen beyden Höfen mitzuwirken wünschen, mit Vergnügen darcin, daß die Rüstungen und alle kriegerische Vorbereitungen von beyden Seiten aufhören und das Seewesen beyder Nationen auf den Friedensfuß, so wie es sich am 1sten Januar l. J. befand, wieder hergestellt werde. Versailles den 27sten Oct. 1787.“

Graf v. Montmorin.

„In gefolge dieser heute ausgewechselten Erklärung und Gegenerklärung, sind Unterzeichnete, im Namen ihrer wechselseitigen Souveräne einig geworden, daß die Rüstungen und überhaupt alle Vorbereitungen zum Krieg von beyden Seiten aufhören und das Seewesen beyder Nationen auf den Friedensfuß, so wie es sich am 1sten Januar l. J. befand, wieder hergestellt werde. Versailles den 27sten Oct. 1787.“

Dorset, Wm. Eden

Gr. v. Montmorin.

Donauströhm, vom 29 Oct.

Die Kriegsrüstungen dauern fort: Wenn alle Kanonen, die nun nach den türkischen Gränzen abgeführt werden, auf einmal losgebrannt würden, so müßten ohnfehlbar 2 Welttheile erschüttert werden. Bey Gelegenheit, da auch der letzte Theil der gegen die Türken bestimmten Artillerie von hier abgegangen ist, erzählt man folgende Anekdote: Se. Majestät der Kayser äusserten vor einigen Pontoniers, daß es mit dem Weiterbringen des schweren Geschützes auf der Donau so langsam herginge: Ein gemeiner Mann erwiederte: Ja, wenn unser einer bisweilen auch ein

Wörterlein mit zu sprechen hätte, so würd' ich wohl einen andern Vorschlag gemacht haben. Und dieser wäre? Fragte der Monarch. Alles hätte müssen zu Land fortgebracht werden, antwortete der Soldat. Aber, versetzten Sr. Majestät, dies hätte 5 Tage mehr Zeit gebraucht, als auf dem Wasser. O, Er. Majestät, fiel der Pontonier ein, aber die Donau kann 5 Wochen feicht bleiben. Diese Antwort gefiel dem Monarchen so wohl, daß Sie ihn nicht nur sogleich beehrennten, sondern auf eingezogene Kundschaft von ihm, denselben weiter beförderten und zum Unterlieutenant ernannten.

Die Bogner sagen, unser Sultan wird eher alles mögliche bewerkstelligen, als zu einem Bruch mit dem deutschen Kayser Anlaß geben. Es ist nicht so, wie ihr glaubt: die Minister unsers Großherren sind nicht so unvorsichtig, um sich auf einmal mit zwey so mächtigen Feinden in Krieg einzulassen; oder das verborgene Schicksal müßte die Sachen ganz anders geordnet haben. Die Türken versprechen sich übrigens dormalen vieles von ihrer Artillerie und versichern, daß Mustapha, der Renegat, Ritter von Nurey, welcher bey der Pforte die Stelle eines Feldzeugmeisters bekleidet, sie in den vorzüglichsten Stand gesetzt hat und daß auch Frankreich gewiß so viele Leute, als die Pforte nur immer verlange, schicken würde, um ihre Artillerie eben so gut zu bedienen, als dieses bey den Russen geschieht. In Belgrad mangelt es an gutem Brod. Der Monarch arbeitet unaufhörlich im Cabinet. Er soll jüngst zum Preussischen Gesandten, bey Ueberrichtung eines Pakets, worinn vermuthlich Friedenspläne enthalten waren, gesagt haben: Wenn's so nicht Friede wird; so brennts in 4 Welttheilen.

Paris, vom 31 Oct.

Die Fortdauer des Friedens ist um so sicherer, da die Urkunde bereits am 27ten dieses durch den Grafen von Montmorin und den Herrn Eden unterzeichnet worden ist. Die Sachen bleiben auf dem nemlichen Fuß, wie sie seit 1783, bis jetzt standen. Man versichert, Georg III. habe unserm Ludwig XVI. sein Vermittlungsrecht in Betreff der nunmehr begelegten Statthalterschen und Patriotenzwistigkeiten in Holland, wieder eingeräumt und die englische Staatskunde werde, im Fall bey der Unterhandlung ein oder andre Schwierigkeit aufstoszen sollte, blos unter dem Titel einer Rathgeberinn angerufen werden; ohne bey der Berathschlagung irgend einen Vorzug zu haben. Die nach England gehenden französischen Commissarien sind: der Ritter von Bougainville und die Herren von Marigny und von Soulangue. Diese Officiers sind nicht weniger durch ihre tiefe Einsicht, als durch

ihre Vaterlandsliebe bekannt. In einem Schreiben aus London findet man folgende Ausdrücke: „Der Friede ist sicher. Zu Portsmouth und Chatam werden 3 vornehme Personen aus Paris erwartet, um von unsern Abtactlungen Augenzeugen zu seyn. Auch sollen 3 Herren vom ersten Rang aus London abgehn, um in den K. Französischen Häfen den nemlichen Auftrag ins Werk zu richten. Der neapolitanische Hof scheint, mit jenem von St. James im besten Vernehmen zu sehn, indem der K. sicilianische Botschafter, Graf von Lalesi, Sr. Grossbritannischen Majestät, im Namen des Königs, seines Herrn, ein vollständiges Tafelservice von dem kostbarsten Porzellan und ein Pferd vom nemlichen Stoff zum Geschenk gemacht hat. Ich habe den Herrn von Calonne, Frankreichs ehemaligen Finanzminister, bey einem Besuch bey dem Herrn Botschafter gesehen. Er soll großen Aufwand machen. Auch sah ich vor einigen Tagen den Grafen und die Gräfinn von la Motte, welche in der Gesandtschaftskapelle Messe hörten. Sie hatten ein wunderschönes Kind bey sich. Was die Engländer doch für Leute sind! Seitdem ich sie kenne, haben sie ganz meine Achtung und ich bin völlig auf ihrer Seite.“

Brüssel, vom 31 Oct.

Das erste Bataillon vom Regiment Clairfait traf am 27ten, Nachmittags, hier ein und setzte am folgenden Tag seinen Marsch nach Alost weiter fort. Vorgestern folgte das zweyte Bataillon und gieng gestern über Alost wieder ab. Einige Officiers von diesem zweyten Bataillon vermuthen, daß sie nicht zu Gent bleiben, sondern zu Brügges überwintern werden. Hieraus folgte von selbst, daß das Regiment Bierset sein Standquartier zu Mecheln behalten würde. Die Arbergischen Dragonerofficiers machten am 28ten bey dem Grafen von Trautmansdorf ihre Aufwartung und Nachmittags war Gesellschaft bey Sr. Frau Gemahlinn.

Amsterdam, vom 1 Nov.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Braunschweig, sind gestern von Dero Reise nach dem Haag in vollkommener Gesundheit wieder in dem Hauptquartier zu Overtoom eingetroffen. Auch befindet sich die von unserm Stadtrath nach dem Haag beordnete Kommission seit Montag wieder in hiesiger Stadt. Gestern stattete diese Kommission dem Stadtrath ihren Bericht über den Ausschlag ihres Auftrags ab und überreichte demselben folgende Nota, welche sie von dem Prinzen Statthalter, höchstidessen Frau Gemahlinn K. Hoheit und dem Herzog von Braunschweig in einer Konferenz erhalten hatte.

1) Weil weder alle scharfe Patronen, noch alle Gewehre zurück in die Hand der Regierung besorgt worden und überdies noch verschiedene Punkte, nach dem Geständniß der Herren Bürgermeister von Amsterdam selbst, zu Stand gebracht werden müssen; so kann die Genugthuung nicht eher für vollständig anerkannt werden, als bis diesem allem Genüge geschehen ist; 2) damit aber Ihre K. Hoheit und Se. Durchl. der Herzog, dieserhalb wegen der Folgen ganz ruhig seyn und die Genugthuung für völlig zu Stand gebracht halten können, will der Prinz Erbstatthalter, auf Verlangen der Bürgermeister, nicht weigern, einen oder zweien Kommissarien zu ernennen, die mit Kommissarien aus der Regierung alles, was, in Ansehung der Genugthuung, noch abzu thun ist, nach dem 3ten Punkt des Berichts der Herren Bürgermeister in Ordnung bringen werden. 3) Bey derselben Gelegenheit wird auch der Kriegsrath und die Bürgerkompagniensache von eben denselben beiderseitigen Kommissarien wieder hergestellt und das Reglement Sr. Durchl. des Prinzen Wilhelm II befestigt werden können. 4) Zu dergleichen Einrichtungen wird man desto eher gelangen, wenn die Regierung von Amsterdam mit der Vorkstellung von Schonhoven übereinstimmt. Hierauf haben die Rätthe für gut befunden, den Herren Bürgermeistern Vollmacht zu erteilen, daß sie um die Kommission, welche in dieser Nota erwähnt worden und zu gemeldter Absicht gereichen soll, ehestens Ansuchung thun, damit das Werk aufs schnellste seine Vollständigkeit erlangen möge.

Aus Holland, vom 2 Nov.

Die Entwaffnung der amsterdamer Bürger geht ihren Gang fort. Sie geschieht auf die Art, daß täglich ein Theil derselben zur Abendzeit auf die Wache zieht, dann am Morgen wieder nach Hause geht, aber Gewehre und Degen auf der Wache zurückläßt, von wo sie dann nach den Magazinen gebracht werden. Indessen gähret der alte Saureteich hie und da noch sichtbarlich. Unter 2000 Kaufleuten erschienen n.lich nur wenige mit Drangefokarden auf der Börse. Sie wurden von den übrigen in die Klemme genommen und vielleicht wäre es zu Thätlichkeiten gekommen, wenn die anwesenden Juden nicht einen Kreis um sie geschlossen hätten. Von jeher hat Amsterdam so viele Abneigung gegen alle Militärbesatzung bewiesen, daß, als der Fürst Erbstatthalter vor 21 Jahren zum ersten Mal dahin kam, seine Leibwache gar nicht in die Stadt gelassen, sondern vor den Thoren einquartiert wurde. Um die nunmehr daselbst eingezogenen Staatstruppen nicht bey dem Pulver zu legen, hat der dasige Magistrat lieber vier Kirchen, das Spinnhaus und die französische Reitbahne gebraucht, um dieselbe unterzubringen.

Die Preussen vor den amsterdamer Thoren fahren fort, die strengste Mannsacht zu beobachten. Täglich kommen Officiers und Gemeine von ihnen in die Stadt und man ruft ihnen mit Freuden zu und beweist ihnen alles Zutrauen. Der Herzog von Braunschweig ist noch nicht in Amsterdam gewesen, wenigstens nicht öffentlich. Er giebt in seinem Hauptquartier in der Vorstadt Overtoom täglich Audienzen und zieht Generale, Admiralitätsherrn, Bürgermeister, Rathsherrn und Geistliche zur Tafel. Besonders trägt man sich, ihn zu sehen, wenn er des Morgens die Parole ausgiebt. Auch die Officiers der holländischen Besatzung in Amsterdam haben ihm sämmtlich ihre Aufwartung gemacht. Ehe und bevor nicht alles wieder auf den alten Fuß gebracht ist, werden sich die Preussen nicht von Amsterdam zurückziehen; ob aber die Besatzung jemals die Stadt verlassen werde, wird die Zeit lehren. Seit dem Einmarsch der Preussen fehlten in der Stadt Schonhoven 9 Rathsherrn und 11 Wahlherren, die unter die heftigsten Patrioten gehörten, so, daß die Stadt fast ganz ohne Obrigkeit war. Die Prinzlichgesinnten Rathsherrn, auf denen nun alle Arbeit lag, stellten daher den Staaten von Holland in einem dringenden Schreiben vor: „Ihre ausgetretene Kollegen warteten nur auf den Abmarsch der Preussen, um alsdann wieder zu kommen und da fortzufahren, wo sie stehen geblieben wären; die Staaten möchten daher diese Regierungsmitglieder absetzen und den Herrn Erbstatthalter ersuchen, neue an deren Stelle zu ernennen.“ Dies ist wirklich geschehen und wahrscheinlich wird dergleichen auch in andern Städten Statt finden.

Brüssel, vom 2 Nov.

Von den aus Holland auswandernden Personen trifft noch immer eine Menge zu Antwerpen ein. Einige kommen hieher und andre gehen nach Frankreich ab. Die Sage will, der Französische Hof werde gegen 8 1/2 tausend Louisd'or absenden, um diejenigen Holländer zu unterstützen, welche den Winter über in unsern Provinzen bleiben. Besondre Berichte versichern, daß in Holland einige Kriegsschiffe ausgerüstet werden und Briefe aus Breda melden, daß zu Ende Octobers daselbst Quartier für Preussische Truppen zu recht gemacht würden.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener Briefpäckete vom 26ten, 27ten und 28ten Oct. fehlen. Briefen aus Regensburg zufolge, ist die Donau durch die erstaunlichen Regengüsse dermaßen angeschwollen, daß die Brücken zu Scharding, Pöfen und Platting, durch die Gewalt des Stroms, weggerissen worden sind. Der gewöhnliche Lauf der Posten von Wien aus, dürfte also noch einige Tage gehemmt bleiben.